

klar abgelehnt, der Gegenvorschlag klar angenommen. Wer also in Basel in den nächsten Jahren die Verkehrswende beobachtet, sieht auch Früchte seines grossen Engagements.

Zum Abschluss beschäftigte sich der zum Profi Gereifte mit mehreren grösseren Vernehmlassungen, namentlich mit der Klimastrategie Basel-Landschaft. Dank seiner Kenntnisse und ge-

nauen Analyse konnten wir eine umfassende Stellungnahme zum Sektor Verkehr einreichen. Der ganze VCS beider Basel ist Damian Weingartner dankbar für seine ausgezeichnete Arbeit, sein

Engagement, seine Flexibilität, ob am Velomärt, in der Remise oder beim Protokollieren. Herzlichen Dank und alles Gute!

Florian Schreier, Geschäftsführer

## Lärmschutz: Im Aargau noch immer «nice to have»



**Baden, Bruggerstrasse: Die drei Kilometer lange, streckenweise vierspurige Stadtdurchfahrt muss lärmsaniert werden. Doch was der Kanton vorhat, ist nicht auf der Höhe der Zeit.**

Über den am stärksten belasteten Abschnitt der Bruggerstrasse rollen täglich über 26 000 Motorfahrzeuge. Als Eigentümer zum Handeln verpflichtet, hat der Kanton Aargau nun ein Strassenlärm-Nachsaniierungsprojekt aufgelegt. Er schlägt darin den Einbau von lärmreduzierenden Strassenbelägen und punktuell den Einbau von Schallschutzfenstern und Schalldämmlüftern vor. Die projektierten Kosten betragen rund sechs Millionen Franken – obwohl das Ziel, ein bestmöglicher Schutz vor Lärm, verfehlt würde.

Das kostengünstigste und wirksamste Heilmittel, eine Reduktion der Höchstgeschwindigkeit, schliesst der Kanton kategorisch aus. Eine Vorprüfung habe ergeben, dass «das Herabsetzen der Höchstgeschwindigkeit auf 30 km/h nicht dem Erscheinungsbild des Strassenabschnitts entsprechen» würde. Entsprechend hoch wäre die Tempoüberschreitungsquote, heisst es im Vorprüfungsbericht. Und: Tempo 30 würde «von den Verkehrsteilnehmern als Schikane wahrgenommen». Diese Rücksichtnahme auf Partikularinteressen – auf Kosten der Gesundheit der Bevölkerung – ist rein politisch motiviert. SVP und FDP setzen alles daran, Temporeduktionen auf Hauptstrassen zu verhindern, und der freisinnige Verkehrsminister eilt ihnen gehorsam voraus.

### Dereinst im Jahr 2043...

Im Frühling 2018 lief die 1987 in der Lärmschutzverordnung (LSV) gesetzte und zweimal verlängerte Frist für die Lärmsanierung von Strassen definitiv aus. Doch an vielen Aargauer Strassenabschnitten ist es nach wie vor zu laut. Bei unzähligen Liegenschaften werden die Grenzwerte, bei tausenden gar der Alarmwert überschritten. An der 1998 ein erstes Mal sanierten Bruggerstrasse in Baden sind heute 139 Liegenschaften und fast 2500 Personen von übermässigem Lärm betroffen.

Bei 130 Liegenschaften würden die Immissionsgrenzwerte nach Abschluss der zweiten Sanierung immer noch nicht eingehalten. Deshalb beantragt der Kanton hier sogenannte Erleichterungen. Das bedeutet, dass die Gebäude als lärmsaniert gelten sollen, obwohl das eigentliche Sanierungsziel verfehlt wird. Und für die Umsetzung seiner Massnahmen will sich der Kanton viel Zeit nehmen: geschlagene weitere 20 Jahre!

### Die Rechtsgrundlage ist weg

Diese Praxis der «Papiersanierung» hatte das Bundesgericht Anfang Jahr im Fall Kriens zu beurteilen. Es annullierte das wesentlich auf Erleichterungen



© VCS Aargau

26 000 Fahrzeuge pro Tag fahren hier durch und quälen fast 2500 Personen durch übermässigen Lärm. Bei 139 Liegenschaften liegen die Immissionen über dem Grenzwert – nach der Nachsanierung sollen es in 20 Jahren 9 (!) weniger sein.

basierende Projekt und wies den Kanton Luzern an, den Lärmschutz an der Luzernerstrasse erneut zu prüfen. Dabei anerkannte das Bundesgericht explizit Tempo 30 als wirksame Massnahme. Schon im Fall Grabenstrasse in Zug 2014 hatte es Tempo 30 als Lärmschutzmassnahme für geeignet befunden. Es gibt also keine rechtliche Grundlage mehr, Geschwindigkeitssenkun-

gen auszuschliessen, wenn es um die Lärmschutzziele geht.

Gemeinsam mit 19 betroffenen Anwohnerinnen und Anwohnern hat die VCS-Sektion Aargau gegen das völlig unzulängliche Lärmsanierungsprojekt Bruggerstrasse Einwendung erhoben: Der Lärm soll konsequent an der Quelle bekämpft werden, so unpopulär dies angeblich auch ist.

Christian Keller, Geschäftsleiter